

Hauener Hooge, ein neues Eiland an Ostfrieslands Küste.

Von Otto Leege.

Es war im Juni 1912, als ich Kunde erhielt über ein neues Eiland, das sich neuerdings auf dem Pilsumer Watt in der Nähe von Greetsiel gebildet haben sollte. Wohl weiss die Geschichte unserer Küste von grossen Landverlusten zu erzählen, sehr wenig dagegen von Neubildungen; dass solche sich aber noch vor unseren Augen bilden, habe ich in meiner Entwicklungsgeschichte des Memmert nachgewiesen. *) Voll Erwartung machte ich mich daher am 17. Juni auf nach Greetsiel, um mich über die Verhältnisse zu informieren. Bald fand ich einen Schiffer, der mich bei Tiefebbe hinüberführen wollte, und eine Stunde vor Niedrigwasser stand ich auf dem Greetsieler Deich, von wo aus ich das Gelände überschauen konnte.

Von Ost nach West lag das tiefgrüne Eiland etwa 500 m von der Küste entfernt wie eine langgestreckte Ellipse vor mir und machte den Eindruck eines üppigen Hellers, wenn nicht der breite, schliekige, von einem Wasserarme durchzogene Wattstreifen die Illusion zerstört hätte. Zur Rechten strömte in nordwestlicher Richtung das bis 3 m tiefe Greetsieler Fahrwasser der Ley zu, nordwärts schweifte der Blick über den Leysand, den Schweinsrücken, an der äussersten Westecke der Westermarsch, dem Utlandshörn entlang, über den Hamburger-, Kopersand und das Nordland hinüber nach der 20 km entfernten Insel Juist, deren bis 20 m hohe Dünen

*) Der Memmert. Eine entstehende Insel und ihre Besiedlung durch Pflanzenwuchs. Mit 1 Karte und 14 Abbildungen. Abh. Nat. Ver. Bremen 1912. Bd. XXI, H. 2.

sich noch ziemlich scharf gegen den Horizont abhoben. Etwas weiter westlich erkannte man die Konturen des Memmert und noch weiter westwärts über den Randzel weg die grotesken Dünen Borkums, im SW die holländische Küste.

Mein Führer und ich entledigten uns des Schuhzeugs und der Strümpfe und traten unsere Wanderung über den kurzen Heller an, der sich vor 15 Jahren zu bilden begann und dann über den schmalen, tiefschliekigen Wattstreifen, bis wir vor den „Grooten Sloot“, einen bis 25 m breiten Abfluss des Wattes, der in vielen Windungen dem Greetsieler Fahrwasser in starker Strömung zueilt, kamen. Grosse Mühe verursachte die Durchquerung der bis 45° abfallenden schlammigen Böschungen, in die wir bei jedem Schritt bis über die Knie einsanken. Da hatten es die Fischer besser, die auf ihren Schlamm Schlitten mit Blitzesschnelle über die glänzende Schliekfläche zu ihren Reusen eilten, die überall den „Grooten Sloot“ absperren und gute Erträge liefern sollen. Das Bett des Abflusses erwies sich festgründig, nur machten die vielen Myaschalen das Wandern etwas ungemütlich, und als wir nun die jenseitige Schlammböschung wieder hinaufgeklettert waren und einen schmalen Salicorniagürtel überschritten, befanden wir uns auf der Insel.

Hauener Hooge nennt sie der Volksmund nach dem Dorfe Hauen, das ihr gegenüber hinter dem Deiche liegt, Neu-Helgoland der Jäger, vielleicht nach den scharfen Schattenrissen, die ihren Südstrand bei Ebbe auszeichnen, und die mich sehr an die Halligen erinnerten. Da stand ich also auf völlig jungfräulichem Boden, einer terra nova, die ohne menschliches Zutun entstanden, und die weder auf den neuesten Seekarten noch auf dem Messtischblatt verzeichnet ist. Das junge Eiland erhebt sich bis 80 cm über den Normal-Hochwasserspiegel, ist mit einer dichten Pflanzendecke überzogen, kreuz und quer mit bis meterbreiten Rinnsalen, die in den „Grooten Sloot“ münden, durchsetzt und geht nordwärts allmählich in das Pilsumer Watt über. An der Südseite ist die Insel reinschliekig, nach Norden hin ist der Schliek mit etwas Sand durchsetzt. Der Salicorniagürtel umzieht sie völlig, ist an der Nordseite breiter, und nach Westen hin dehnt er sich bis zur Riede aus, ein flacher Watabfluss, der von Norden her in den „Grooten Sloot“ mündet.

Nach meiner oberflächlichen Vermessung beträgt die jetzige Länge des Eilandes von W nach O 1700 m, die Breite von N nach S 400 m, während es sich dem Greetsieler Fahrwasser bis auf 200 m, der Riede nach W hin bis auf 1500 m nähert. Da nun das zwischen den Wattflüssen gelegene Gebiet mit *Salicornia* bestanden ist und sich zusehends von Jahr zu Jahr erhöht, dürfte in vielleicht 2 Jahrzehnten die Länge der Insel reichlich 3000 m betragen, ebenfalls ist eine weitere Ausdehnung nach Norden hin mit Sicherheit zu erwarten, wogegen die Wattflüsschen im O, W und S einer Ausbreitung ein natürliches Ziel setzen.

Meine Untersuchungen galten nun vor allem der Zusammensetzung der Vegetationsdecke. Den besten Anhalt über die Bildung und allmähliche Besiedlung bot das westliche Vorgelände, wo der Glasschmalz (*Salicornia herbacea* L. = Sülte, Krückfoot) je näher der Insel, um so dichter auftritt. Die Schliekbildung ging hier ausserordentlich schnell von statten, und der seifige Schlamm lagerte sich an vielen Stellen in kleinen Bulten um die dichter zusammenstehenden *Salicornien* gleich einem überkochenden Brei ab. An den höchsten Stellen wurden diese nicht mehr von den gewöhnlichen Fluten erreicht, und nun begannen sich auch andere Pflanzen anzusiedeln, zunächst die kriechende Form des weissen Straussgrases (*Agrostis alba* var. *maritima*), die ganz besonders befähigt ist, den Schliek und Sand festzuhalten, vor allem aber die dem Glasschmalz ähnliche Schmalzmelde (*Suaeda maritima*). Während *Salicornia* sich am üppigsten im lockeren Schliek entfaltet und die Niederungen zwischen den Bulten bevorzugt, tritt sie auf diesen selbst zurück und wird in ihrem Wuchs spärlicher, wogegen *Suaeda* mehr und mehr ihre Stelle einnimmt und den sich bildenden Rasen dicht durchsetzt. Je mehr sich die Salzgräser ausbreiten, um so mehr verschwindet die Bultenbildung, weil die über die Zwischenräume hinausrankenden Ausläufer neuen Schliek auffangen und so allmählich einen gleichmässigen Rasen erzeugen. Jetzt beginnt der Queller (*Atropis maritima*) seine Herrschaft, und das ganze höhere Gelände wird von dieser Grasart beherrscht, während der rote Schwingel (*Festuca rubra*) sehr zurücktritt. Meerdreizack (*Triglochin maritima*) und Meerstrandwegerich (*Plantago maritima*) beginnen sich immer mehr auszubreiten, aber

die Hauptzierde des jungen Eilandes bildet die Strandaster, die im August und September auf schlanken Stengeln zahllose blaulilane Blütenköpfe emporrecken lässt. Die Schuppenmiere (*Spergularia marginata*) scheint erst neuerdings eingewandert zu sein, dürfte sich aber schnell weiter verbreiten, nachdem sie erst Fuss gefasst hat. Die kleine stielfrüchtige Keilmelde (*Obione pedunculata*) war öfters vorhanden, von ihrer grösseren Schwester, der portulakähnlichen Keilmelde (*O. portulacoides*) sah ich nur ein Stück, dagegen traten an mehreren Stellen kleine Gruppen der salzliebenden Spiessmelde (*Atriplex hastatum* var. *salinum*) auf. Fügen wir nun noch die beiden Seegräser (*Zostera marina* und *nana*), die das angrenzende Watt und mehrere Rinnsale bewohnen, auf, so ist damit das Verzeichnis der jetzt vorkommenden Phanerogamen erledigt. Befremdend ist das Fehlen mancher salzliebenden Arten, die erwartet werden durften, zweifellos aber im Laufe der nächsten Jahre auftreten werden.

Moose, Flechten und Pilze fehlen vorläufig, auch jene Schmarotzerpilze, die sonst an Aster, *Plantago* und *Spergularia* aufzutreten pflegen, Algen dagegen überzogen vielfach die Tümpel und den feuchten Schliek.

Ausserordentlich bedaure ich, den Werdegang dieses merkwürdigen Inselchens nicht von Anfang an verfolgt zu haben, und ich war erstaunt, wie wenig die Bewohner Greetsiels, die ich über die Entstehung befragte, orientiert waren, lauteten doch die Angaben sehr widersprechend. Herrn Landwirt Emé Müseler in Visquard, der als eifriger Jäger seit langer Zeit die Insel regelmässig besucht, verdanke ich folgende Mitteilungen:

Die Hellerbildung vor Greetsiel begann erst vor 15 Jahren, und um 1878 traten anstelle der heutigen Insel Ansiedlungen von Glasschmalz auf, die sich schnell ausbreiteten, und es begannen sich hier und da „Schliekdotten“ zu bilden, auf welchen der Queller zu wachsen begann. 1888 sah man die ersten Strandastern, und nun begann sich das Eiland zu begrünen. Das schnelle Wachstum vollzog sich erst in den letzten 15 Jahren, und mein Gewährsmann glaubt dasselbe hauptsächlich auf die Baggerungsarbeiten an der Knock zurückführen zu müssen.

Leider bin ich nicht in der Lage, ein Verzeichnis der Brutvögel geben zu können, weil bei meinem 1. Besuche am 17. Juni 1912 sämtliche Nester wegen der tags vorher stattgefundenen Hochflut (das Wasser hatte 2 m hoch am Deich gestanden) zerstört und die Eier fortgeschwemmt waren. Jedenfalls ist die Zahl der Nester nicht gering, sollen doch Kinder aus Greetsiel sehr oft bei niedrigen Wasserständen hinübergehen und mit Eiern reich beladen zurückkehren. Am häufigsten scheint der Rotschenkel (*Totanus totanus*) zu brüten, sah ich ihn doch nirgends an der Küste und auf den Inseln so häufig wie hier. Ueberall erfüllten sie die Luft mit ihrem Klageruf. Der Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) war nur in wenigen Paaren vorhanden, ebenso der Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*), der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) dagegen flog einzeln und in kleinen Trupps umher. Enten (*Anas boschas*) standen öfters aus dem Grase auf, auch will man die Krickente (*Anas crecca*) schon brütend gefunden haben. Von der Flusseeeschwalbe (*Sterna hirundo*) sah ich nur am Strande ein Paar. Die Feldlerche erhob sich an vielen Stellen singend in die Luft, und auch den kleinen Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) sah ich öfters im Balzfluge. Die gelbe Bachstelze (*Budytes flavus*) trieb sich in 2 Paaren umher.

Brandgänse (*Tadorna tadorna*), die an der Wassergrenze ästen, brüteten hier gewiss nicht; sie dürften sich nach erledigtem Brutgeschäft von den grösseren Inseln hierher zurückgezogen haben. Auch andere Entenarten, die ich in der Ferne sah, hatten hier ebenso wenig Heimatsrecht, wie auch ein heller Wasserläufer (*Totanus littoreus*), den ich an einem Tümpel aufscheuchte.

Ungleich lebhafter gestaltete sich das Vogelleben bei meinem 2. Besuch am 25. August 1912, als bereits der Rückzug eingesetzt hatte. Grosse Trupps Kiebitze und viele Rotschenkel trippelten im Grase umher, behende Uferläufer (*Tringoides hypoleucos*), wie Bachstelzen, fortwährend mit dem Schwanz wippend, eilten geschäftig an den Lachen hin und her, erhoben sich mit hohem Hititititi, um an einer der nächsten Senken wieder einzufallen, an anderen Wasserlöchern mehr versteckt, wateten einige Waldwasserläufer (*Totanus ochropus*) in schneeweisser Unterseite und getüpfeltem schwarzbraunen

Obergewande mit dem kleineren Bruchwasserläufer (*Totanus glareola*), dessen Nest ich am „Ewigen Meer“ fand. Buntfarbige Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*) sammeln die winzigen Kruster im Salicornienwald, und mit weichem Flüa lässt sich eine Familie des Steinwäzlers (*Strepsilas interpres*) am Teeksaume nieder, ihn eifrig nach Geniessbarem durchstöbernd, hellfarbige Wasserläufer (*Totanus littoreus*) umkreisen mit hellem melancholischem Tütiü eine Seewasserlache, an der sich bereits ein Volk Goldregenpfeifer (*Charadrius apricarius*) niedergelassen hat. Schon sind die ersten Kiebitzregenpfeifer (*Squatarola squatarola*) aus den nördlichen Breiten eingetroffen, melden ihre Ankunft mit hohem Tlj-e-ih und zeigen noch teilweise die schwarze Unterseite ihres Hochzeitsgewandes, wogegen die roten Limosen (*Limosa rufa*), die nordischen Schwestern unserer einheimischen Greta, schon ihre rostrote Brustfarbe gegen das farblose Herbstkleid eingetauscht haben. Mit rauhem Tra-u-wihk erheben sich warnend aus dem Grünlande erschreckte Brachvögel (*Numenius arquatus*), wo sie nach Würmern stocherten, und aus dem Watt antworten tremulierend tlü-ü-üh die schwächtigeren Regenbrachvögel (*N. phaeopus*). Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) stehen in langen Reihen bewegungslos mit eingezogenen Hälsen am Ebbesaume, und nur ab und zu kommt einen Augenblick Bewegung in die Massen, wenn wolkenartige Flüge von Strandläufern über sie hinwegbrausen. Weiterab tummeln sich in der Strömung Enten, deren Artzugehörigkeit sich wegen der Grösse der Entfernung nicht mit Sicherheit bestimmen lässt, und grosse Möwengesellschaften rasten auf den Schliekbänken nach den Mühlen des Tages.

Von „Landvögeln“ sieht man ausser den heimischen Lerchen, Wiesenpiepern, weissen und gelben Bachstelzen schon viele Fitis- und Weidenlaubvögel (*Phylloscopus trochilus* und *rufus*) frühzeitig ihre Südlandsreise antreten, und es macht einen befremdenden Eindruck, wenn man diese Kinder des Waldes im Geäst der Asternstauden, deren Blütenköpfe von zahllosen leichtbeschwingten Gammaeulen (*Plusia gamma*) und von einzelnen Distelfaltern (*Vanessa cardui*) umschwärmt sind, emsig hin- und herklettern sieht.

Je weiter der Herbst vorrückt, um so mehr nimmt das Vogelgetriebe zu, und dann bildet Hauener Hooge den Sammel-

punkt vieler Jäger und Schiesser, die auch den Vögeln im Frühjahr oft genug ihre Ruhe nicht gönnen.

Aus verschiedenen Gründen erscheint es äusserst wünschenswert, wenn dieses merkwürdige Stückchen Erde als Naturdenkmal der Nachwelt erhalten bleibt. Wie verlautet, soll ein Konsortium planen, das Eiland, das Eigentum des Domänenfiskus ist, zu pachten, um es landwirtschaftlich auszunützen. Natürlich würde man dann bestrebt sein, das Land einzuebnen und womöglich zur weiteren Landgewinnung mit Schlangenbauten zu versehen. Vom Standpunkte der Wissenschaft aus wäre das sehr zu bedauern, bietet sich doch hier einmal Gelegenheit, die Entwicklung einer Marschinsel unter völliger Ausschaltung der Kultur verfolgen zu können. An allen Orten unserer Küste, wo sich neues Marschland bildet (Heller), verliert das Neuland durch Beweidung oder Mahd seinen ursprünglichen Florencharakter, hier aber auf isoliertem Gebiet böte sich die beste Gelegenheit zum gründlichen Studium der Marschenbildung, zumal auch der wirtschaftliche Wert des Inselchens einstweilen noch belanglos ist.

Von unendlichem Werte würde ferner der Schutz, der den Vögeln hier geboten werden könnte, sein; zieht sich doch nach der Brutzeit ein grosser Teil aller Bewohner der Vogelkolonien Borkum, Juist und Memmert nach der stillen Leybucht, insbesondere nach Hauener Hooge zurück, um hier in der Einsamkeit vor Nachstellungen gesichert zu sein. Die grosse Zahl der Wander- und Wintergäste, die fast nirgends an unserer Küste ein sicheres Ruheplätzchen findet, könnte hier den ersehnten „Burgfrieden“ geniessen, falls den Schützen das Handwerk gelegt würde. Wenn auch die Insel nicht durchaus flutsicher liegt, so sind es doch nur Ausnahmefälle, wenn während der Brutperiode Ueberschwemmungen stattfinden. Nach Angaben meiner Gewährsleute vollendet kein Vogelpaar hier sein Brutgeschäft, weil sämtliche Eier ausgenommen werden. Darum Schutz diesem jüngsten Eilande an Frieslands Küste!

Verzeichnis

der auf Hauener Hooge vorkommenden Phanerogamen:

1. *Zostera marina* L.
2. *Zostera nana* Roth.
3. *Triglochin maritima* L. Ziemlich häufig. Sehr kräftig.
4. *Agrostis alba* L., var. *maritima* G. F. W. Meyer.
Häufig, besonders Nordseite.
5. *Atropis maritima* Grisebach *Festuca thalassica*
Kunth. Bildet den Hauptbestandteil des Rasens.
6. *Festuca rubra* L. Einzelne Bulten.
7. *Suaeda maritima* Du Mortier. Massenhaft, be-
sonders auf den seewärts gelegenen Bulten.
8. *Salicornia herbacea* L. Massenhaft in allen Niede-
rungen zwischen den Bulten; auf diesen weniger kräftig.
Einen Gürtel rund um die Insel bildend, der besonders
nach N.-W. schnell vorschreitet und sich westwärts
auch über die Riede hinaus fortsetzt.
9. *Obione portulacoides* Moquin-Tandon. Nur
ein kräftiges Stück auf der Mitte.
10. *Obione pedunculata* Moquin-Tandon. Mehrere
kleine Gruppen.
11. *Atriplex hastatum* L. var. *salinum* Koch. Ziem-
lich viele kleine Gruppen.
12. *Spergularia marginata* Kittel. Oefters, aber nicht
häufig.
13. *Plantago maritima* L. Ziemlich häufig, sehr kräftig.
14. *Aster Tripolium* L., auch in der strahllosen Form
var. *discoideus* Meyer. Ausserordentlich häufig. Cha-
rakterpflanze des Eilandes.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden](#)

Jahr/Year: 1912/1913

Band/Volume: [97](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Hauener Hooge, ein neues Eiland an Ostfrieslands Küste. 53-60](#)